

## Keine rechte Lust zum Feiern des Sedantages?

# Beilage zu Nr. 103 des Rastatter Wochenblatts.

Samstag den 31. August 1878.

### □ Zum Sedantage.

Wiederum ist der 2. September nahe, jener Tag von Sedan, welcher uns durch die Demüthigung des stolzen Franzosenkaisers unter den königlichen Führer der deutschen Heere drastischer als irgend ein anderer den gewaltigen Umschwung der Dinge verstümmelt, der sich seit dem Jahre 1870 in unserm Vaterlande vollzogen hat. Schon ist dieser Tag, aus welchem die Aufrichtung des neuen deutschen Reiches hervorging, im Laufe weniger Jahre für das deutsche Volk von selbst ein Nationalfesttag geworden, an dem es die wunderbare Wendung seiner Geschichte feiert. Auch in diesem Jahre wird es, soweit die deutsche Zunge klingt und deutsche Herzen schlagen, an einer würdigen Festfeier nicht fehlen.

Wir können uns indeß nicht verhehlen, daß der Zug zu einer festlichen Feier des Tages diesmal weniger lebhaft ist als früher. Von den Reichsfeinden zu schweigen, scheint selbst in manchen reichsfreundlichen Kreisen keine rechte Lust zum Feiern vorhanden zu sein.

Grund zur Verstimmung ist freilich vorhanden. Die jeben vollzogenen Reichstagswahlen mit ihrem erbitterten Parteikampf haben die innere Zerküftung unserer Nation vor Aller Augen bloß gelegt. Die erklärten Feinde des Reichs haben sich dabei weit zahlreicher gezeigt, als irgend Jemand erwartete. Die Anhänger der Sozialdemokratie treten trotz des Verdammungsurtheils, welches ans Anlaß der Attentate auf das Oberhaupt des Reichs über sie ergangen, offen mit ihrem Auf den Umsturz der bestehenden sozialen Ordnung gerichteten Absichten hervor. Die Ultramontanen lassen sich durch die Friedens-Unterhandlungen, die der Papst mit dem deutschen Reichskanzler pflegt, nicht abhalten, ihrer Antipathie gegen die neue Gestaltung der Dinge im Reich rückhaltlos

Ausdruck zu geben. Selbst die angeblichen Vertheidiger von Thron und Altar auf protestantischer Seite machen in unseliger Verblendung mit den geschworenen Feinden von Kaiser und Reich vielfach gemeinsame Sache. Dazu kommt die Uneinigkeit im Lager der liberalen Parteien. Allen Ständen macht sich ferner noch immer der wirtschaftliche Druck mehr oder minder peinlich fühlbar. Auf Aller Herzen, die sich in der Liebe zu Kaiser und Reich geeint wissen, lastet endlich ein Theil der Schmach, welche die Mordversuche entarteter Söhne des eigenen Volkes gegen den verehrungswürdigen greisen Kaiser über das gesammte Volk gebracht hatten. Was Wunder, daß eine freudige Feststimmung jetzt nicht so voll und ganz zum Durchbruch gelangen will, als es sonst der Fall war!

Und doch sollte es nicht so sein: es sollte gerade um des Druckes willen, unter dem wir Alle leiden, anders sein. Gerade weil die innere Parteizerküftung der Nation gegenwärtig trauriger ist als je zuvor, sollten wir uns der hohen Güter nationaler Einheit und Freiheit, die wir thatsächlich besitzen, um so aufrichtiger freuen. Gerade weil die Sozialdemokraten kein Hehl daraus machen, daß sie die bestehende Ordnung der Dinge umstürzen wollen, sollten wir an dem starken Bau, zu dem die große Zeit von 1870/71 den Grund gelegt, um so zäher festhalten. Gerade weil die Händlinge sich ihrer Absicht nicht schämen, trotzdem daß sie sich Deutsche nennen, Deutschland unter das römische Joch zurückzuführen, sollten wir uns um so ernster durch den Tag von Sedan daran erinnern lassen, daß alle Fremdherrschaft, nicht bloß die äußere, sondern noch weit mehr die innere, Schmach und Schande für eine Nation ist. Gerade weil die Noth der schwereren Zeit noch auf uns Allen lastet, sollten wir uns um so lieber einmal an einen nationalen Festtag an einander schließen,

um aus gemeinsamer Freude neue Lust zur Arbeit zu schöpfen. Gerade weil endlich Jeder von uns die Schmach des Verbrechens, das Deutsche an unserm Heldenkaiser begangen, fühlt, sollten wir dem erhabenen Opfer deutscher Pflichttreue an dem Tage, der zugleich sein Gedenktag ist, um so lauter entgegenjubeln, um ihm unsere Dankbarkeit und Anhänglichkeit zu bezeugen und ihn dadurch für die erlittenen Schmerzen zu entschädigen. —

Wir stehen augenblicklich wieder einmal an einem Wendepunkte unserer vaterländischen Geschichte. In dem neuen Reichstage muß es sich zeigen, ob die Volksvertreter zur Unterdrückung der reichsfeindlichen Mächte mit der Reichsregierung Hand in Hand gehen, ob also die Einigkeit, mit welcher bisher Regierung und Volk an dem Ausbau des Reiches zusammen gearbeitet, noch länger fortdauern, oder ob im Gegentheil der Mann, der bisher das Steuerrad des Reiches mit starker und kluger Hand geführt, die für die Ausführung seiner ferneren Pläne zur Stärkung des Reiches nöthige Unterstützung bei seinen bisherigen Mitarbeitern nicht mehr finden, ob er dadurch gezwungen werden soll, auf anderer Seite Beistand zu suchen.

Wohlan denn! Stärken wir uns an dem bevorstehenden Sedantage zum Kampfe wider die Feinde des Reiches durch erneute freudige Würdigung der hohen nationalen Güter, die wir in unserem deutschen Reich besitzen! Werden wir uns von Neuem bewußt, daß zu wahrer deutscher Freiheit die Befreiung von jeglicher Art von Fremdherrschaft gehört. Schaaren wir uns vor Allen im Geiste von Neuem um Denjenigen, welcher des deutschen Reiches würdigster Vertreter und sein Oberhaupt ist, um unsern theuern greisen Heldenkaiser, mit dem Gedächtniß:

Ewig treu dem Kaiser und Reich!

© Stadtarchiv Rastatt **Ultramontane:** Bezeichnung für Katholiken mit romtreuer (= über dem Berg), politischer Haltung eher abfällig benutzt für Anhänger der Zentrumsparthei

### Aufgabe

**A.** Lies den Text zwischen den beiden Pfeilen in der 1. und 2. Spalte, beginnend mit „Wir können uns indeß nicht verhehlen“ bis „wirthschaftlicher Druck mehr oder minder peinlich fühlbar“.

1. Unterstreiche in Gelb die Gruppierungen, die keine rechte Lust zum Feiern haben.
2. Unterstreiche in Rot die Gründe, die für diese Feierunlust angegeben werden.

**B.** Lies nun den Text in der 3. Spalte ab „Wohlan denn!“

1. Unterstreiche in Grün die Werte, die der Autor mit der Feier des Sedantages heraufbeschwören möchte.

**Info:** Die SPD wurde in Rastatt erst 1904 offiziell gegründet, in den Nachbarorten wie beispielsweise Gaggenau bestand die SPD bereits seit 1892, aber sozialdemokratische Bewegungen gab es in Rastatt bereits vor dem Gründungsdatum.

## Lösung:

A.

1. Reichsfeinde (Sozialisten, Ultramontane/Zentrum) / Reichsfreunde

2. Reichstagswahlen zeigen Parteienzersplitterung:

- Sozialdemokraten und Zentrum haben deutlichen Zuspruch  
> trotz Sozialistengesetzen und Verhandlungen mit dem Papst
- Liberale Parteien sind uneins
- Wirtschaftlicher Druck bestimmt unterschiedliches Verhalten

B.

- hohe nationale Güter:
- Freiheit = Befreiung von Fremdherrschaft (von innen und von außen!)
- Treue dem Reich und dem Kaiser

## Mögliches Tafelbild:

### Der Sedantag als Beispiel von Integration und Desintegration im Kaiserreich

Integration: Vertreter der kaisertreuen Parteien und der Bevölkerung **durch** Einschwören auf Treue gegenüber dem Reich und dem Kaiser, durch Militarismus und Patriotismus, wie sie an Sedantagen heraufbeschworen wurden

Desintegration: Sozialdemokraten, Zentrumspartei, als Reichsfeinde stilisiert und in lokalen Blättern diskreditiert, werden als Gegner der Reichseinheit bezeichnet / jegliche Parteien oder Personen, die sich hier distanzieren, werden als mögliche Reichsfeinde bezeichnet

## Hilfe:

### Transkription:

Wir können uns indeß nicht verhehlen, daß der Zug zu einer festlichen Feier des Tages diesmal weniger lebhaft ißt als früher. Von den Reichsfeinden zu schweigen, scheint selbst in manchen reichsfreundlichen Kreisen keine rechte Lust zum Feiern vorhanden zu sein.

Grund zur Verstimmung ist freilich vorhanden. Die soeben vollzogenen Reichstagswahlen mit ihrem erbitterten Parteikampf haben die innere Zerklüftung unserer Nation vor Aller Augen bloß gelegt. Die erklärten Feinde des Reichs haben sich dabei weit zahlreicher gezeigt, als irgend Jemand erwartete. Die Anhänger der Sozialdemokratie treten trotz des Verdammungsurtheils, welches aus Anlaß der Attentate auf das Oberhaupt des Reichs über sie ergangen, offen mit ihren auf den Umsturz der bestehenden sozialen Ordnung gerichteten Absichten hervor. Die Ultramontanen lassen sich durch die Friedens-Unterhandlungen, die der Papst mit dem deutschen Reichskanzler pflegt, nicht abhalten, ihrer Antipathie gegen die neue Gestaltung der Dinge im Reich rückhaltslos Ausdruck zu geben. Selbst die angeblichen Vertheidiger von Thron und Altar auf protestantischer Seite machen in unseliger Verblendung mit den geschworenen Feinden von Kaiser und Reich vielfach gemeinsame Sache. Dazu kommt die Uneinigkeit im Lager der liberalen Parteien. Allen Ständen macht sich ferner noch immer der wirtschaftliche Druck mehr oder minder peinlich fühlbar.

Wohlan denn! Stärken wir uns an dem bevorstehenden Sedantage zum Kampfe wider die Feinde des Reiches durch erneute freudige Würdigung der hohen nationalen Güter, die wir in unserem deutschen Reich besitzen! Werden wir uns von neuem bewußt, daß zu wahrer deutscher Freiheit die Befreiung von jeglicher Art von Fremdherrschaft gehört. Schaaren wir uns vor Allem in Geiste von Neuem um Denjenigen, welcher des deutschen Reiches würdigster Vertreter und sein Oberhaupt ist, um unsern theuern greisen Heldenkaiser, mit dem Gelöbniß:

Ewig treu dem Kaiser und Reich!